

Lebensziele und gesellschaftliche Aktivität junger Werkstätiger mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort: Zusatzbericht zum Forschungsbericht "Jugend und Migration"

Holzweißig, Werner

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Holzweißig, W. (1985). *Lebensziele und gesellschaftliche Aktivität junger Werkstätiger mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort: Zusatzbericht zum Forschungsbericht "Jugend und Migration"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-389103>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Lebensziele und gesellschaftliche Aktivität
junger Werktätiger mit unterschiedlicher
Einstellung zum Wohnort**

**- Zusatzbericht zum Forschungsbericht
"Jugend und Migration" -**

Autor: Werner Holzweißig

Leipzig, Dezember 1985

Gliederung

0. Vorbemerkung
1. Einleitung
2. Lebenswerte und Lebensziele Jugendlicher mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort
 - 2.1. Ideologische Position
 - 2.2. Lebenswert "Allgemeinbildung"
 - 2.3. Lebenswert "Arbeit"
3. Gesellschaftliche Aktivität Jugendlicher
 - 3.1. Gesellschaftliche Aktivität in der Arbeit
 - 3.2. Gesellschaftliche Aktivität im Wohnort
 - 3.3. Sportliche und kulturell -künstlerische Aktivitäten
4. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse und Schlußfolgerungen

0. Vorbemerkung

Die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft stellt wesentlich höhere Anforderungen an die gesellschaftliche Entwicklung im Territorium. "Ohne Zweifel erhält die Leitung und Planung der territorialen Entwicklung zunehmende Bedeutung für die weitere Intensivierung des volkswirtschaftlichen Reproduktionsprozesses. Vor allem geht es darum, im jeweiligen Territorium ein richtiges Verhältnis zwischen der Arbeit, den Bildungsmöglichkeiten, den Wohn- und Erholungsbedingungen, der Betreuung und Versorgung der Bevölkerung zu sichern."¹ Die komplexe Sicherung dieser Aufgabenstellung wird wesentlich durch die verschiedenen Formen der territorialen Mobilität beeinflusst. Für den rationalen Einsatz des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und für die gesamte Reproduktion der Bevölkerung wächst gerade unter den Bedingungen der zunehmenden Intensivierung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses (auch unter den veränderten demographischen Bedingungen) die Bedeutung des stabilisierenden oder labilisierenden Einflusses der Migration.

Die neue Etappe bei der Verwirklichung der ökonomischen Strategie stellt vor allem auch höhere Anforderungen an das gesellschaftliche Arbeitsvermögen und an die bessere Nutzung der geschaffenen Möglichkeiten. Umfang und Differenziertheit planmäßiger Disponibilität nehmen in den 80er Jahren zu. Dabei geht es nicht schlechthin um eine erhöhte Arbeitskräftebewegung, "sondern (um) eine planmäßige, in der volkswirtschaftliche Erfordernisse mit den persönlichen Leistungsvoraussetzungen übereinstimmen und wo mit dem geringsten Aufwand ein Maximum an ökonomischer und sozialer Wirksamkeit erreicht wird."²

¹ Bericht des ZK der SED an den X. Parteitag der SED. Berichtstatter: E. Honecker, Berlin, 1981, Dietz Verlag, S. 117

² Pietrzynski, G.: Entwicklung und effektive Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens - Ausdruck der praktizierten Einheit von Humanität und Rationalität. DZfPh 10/1984, S. 896

Veränderungen im Arbeitskräfteeinsatz der einzelnen Volkswirtschaftszweige wurden in den vergangenen Jahren nur zu einem Viertel durch planmäßige Zuführungen von Lehrlingen, Hoch- und Fachschulkadern realisiert. Zu drei Viertel sind sie jedoch vor allem auf Fluktuationen und Migrationen zurückzuführen.³ Informationen über den Gesamtzusammenhang der verschiedenen Formen der organisierten und unorganisierten Arbeitskräftebewegungen stehen weitgehend aus. Fest steht jedoch, daß unter den Bedingungen des intensiv erweiterten Reproduktionsprozesses Migrationen teilweise den gesellschaftlichen Erfordernissen widersprechen. Eine planmäßigere Einflußnahme auf diese spezifischen Mobilitätsprozesse muß die Bedürfnisse, Wertorientierungen, Einstellungen und Motive der Werktätigen berücksichtigen. Die Kompliziertheit der leitungsmäßigen Beherrschung dieser Zusammenhänge ergibt sich u. a. daraus, daß Migrationen letztlich - zwar gesellschaftlich determinierte - individuelle Entscheidungsprozesse sind.

Die Untersuchung "Jugend und Migration" soll einen Beitrag zur Aufdeckung wesentlicher Vermittlungsglieder im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Erfordernissen und individuellem Verhalten leisten. Wir wenden uns dabei besonders den jungen Werktätigen zu, da sie den mobilsten Teil der Bevölkerung repräsentieren.

Der Zusatzbericht basiert auf dem Forschungsbericht "Jugend und Migration" und beschäftigt sich mit ausgewählten Lebenswerten und -zielen sowie mit der gesellschaftlichen Aktivität junger Leute. Dabei interessiert vordergründig die Frage, ob

³ vgl. Pietrzynski, G.: Ökonomische und soziale Bewertungskriterien der Arbeitskräftebewegung - Konsequenzen für Forschung und Leitung. In: Jahrbuch für Soziologie und Sozialpolitik 1982. Berlin: Akademie Verlag, 1982, S. 74

es in diesem spezifischen Bereich des Sozialverhaltens Differenzierungen zwischen Jugendlichen gibt, die eine unterschiedliche Einstellung zum Wohnort äußern. Es ist bekannt, daß sesshafte und migrationell mobile junge Leute sich in einigen demographischen Merkmalen beträchtlich unterscheiden. Sind diese Unterschiede auch in anderen Persönlichkeitsmerkmalen gegeben? Wir werfen mit dem vorliegenden Zusatzbericht diese Frage auf und versuchen, erste Ergebnisse vorzustellen. Dabei muß man sich bewusst sein, daß diese Problematik nicht Hauptgegenstand der Untersuchung war und somit vieles nur als Anregung dienen kann, in diese Richtung weiterzudenken.

1. Einleitung

Das Zentralinstitut für Jugendforschung hat 1982 eine Untersuchung zur territorialen Mobilität der Jugend in zwei Bezirken der DDR durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Plankommission der Räte der Bezirke Neubrandenburg und Leipzig wurden 9 Untersuchungskreise festgelegt, die typisch sind für vorwiegend industriell sowie agrarisch geprägte Territorien der DDR. Es handelt sich dabei um die Stadtkreise Leipzig und Neubrandenburg und um die Landkreise Borna, Schmöln, Döbeln, Torgau, Altentreptow, Uecker-münde und Strasburg.

Die Untersuchung wurde mittels Fragebögen in zwei Varianten durchgeführt. In der einen Variante wurden die in den betreffenden Territorien wohnenden Jugendlichen über ihre Betriebe und Einrichtungen erfaßt. In der anderen Variante sind junge Werktätige analysiert worden, die im Laufe der vorangegangenen anderthalb Jahre in den genannten Kreisen migriert sind. Der Zusatzbericht bezieht jedoch nur im Abschnitt "Gesellschaftliche Aktivität" jene Jugendlichen ein, die ihren Wohnort wirklich gewechselt haben.

Junge Werktätige, die einen Wohnortwechsel in absehbarer Zeit fest vorgesehen haben, werden als *p o t e n t i e l l e M i g r a n t e n* und jene, die den Wohnort schon gewechselt haben, als *(reale) M i g r a n t e n* bezeichnet.

Mit der Untersuchung wurde eine Analyse der potentiellen und realisierten migrationellen Mobilität bei jungen Werktätigen vorgenommen. Dabei ging es besonders um die Einstellung zum Wohnort und die sie beeinflussenden Bedingungen. Relativ breiten Raum nehmen Gründe und Motive für die Wohnortverbundenheit bzw. für die Herausbildung von Migrationsabsichten ein. Die territorialen Bedingungen, sozialstrukturelle und demographische Merkmale der Jugendlichen werden auf ihren Einfluß als differenzierende Faktoren analysiert.

Weiterhin wurde die gegenseitige Bedingtheit von wesentlichen Lebensbedingungen, Einstellungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen sowie der Herausbildung differenzierter territorialer Mobilitätsabsichten untersucht. Immanenter Bestandteil der Analyse waren die wohnortverbundenen, sesshaften Jugendlichen. Sie bildeten die Vergleichsgruppe zu den potentiellen und realen Migranten.

Die Zielstellung der Untersuchung entspricht der Orientierung zentraler Leitungs- und Planungsorgane und leistet einen Beitrag zur Erhöhung der Effektivität des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Das bezieht sich sowohl auf die Erfüllung notwendiger volkswirtschaftlicher Schwerpunktaufgaben als auch auf die Sicherung der geplanten Proportionen in der Verteilung des Arbeitsvermögens auf die einzelnen Volkswirtschaftszweige. Es kommt künftig darauf an, einen größeren Teil der jährlich von etwa 150 000 Jugendlichen vollzogenen Migrationen - entsprechend volkswirtschaftlich notwendiger Dimensionen - planmäßiger zu gestalten bzw. in einigen Bereichen einzuschränken.

Dem Zusatzbericht sind zwei Kurzberichte und ein Forschungsbericht vorausgegangen:

- Jugend und territoriale Mobilität, Teil: potentielle Migranten
- Jugend und territoriale Mobilität, Teil: realisierte Migration
- Jugend und Migration.

Der Zusatzbericht basiert auf den Untersuchungsergebnissen von ca. 34 000 Jugendlichen, wobei die Angaben zu den Lebenswerten und Lebenszielen sich auf 2 350 junge Werktätige aus 10 Ministerien stützen.

Weiterführende Angaben zur Untersuchungspopulation und zum Untersuchungsfeld können den vorangegangenen Berichten entnommen werden.

Abschließend sollen noch die verwendeten Abkürzungen beschrieben werden:

- ges = gesamt
- L = Lehrling
- B = Berufstätiger (junge Werktätige, ohne Lehrlinge)
- WO = Wohnort
- EW = Einwohnerzahl
- Bez = Bezirk
- Lpz = Leipzig
- Nbg = Neubrandenburg
- st.Ma = potentielle Migranten (Absicht, mit Sicherheit wegzuziehen zu wollen)
- st.Bi = seßhafte Jugendliche (Absicht, unbedingt wohnen zu bleiben).

2. Lebenswerte und Lebensziele der jungen Werktätigen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort

Lebenswerte und Lebensziele gehören zu den Grundpositionen der Persönlichkeit. "Mit diesen Einstellungen sind Zielvorstellungen gemeint, die über größere Lebensetappen das konkrete Handeln der Persönlichkeit wesentlich mitbestimmen. Lebensziele gehören zu den wichtigsten Einstellungen der Jugend. Lebensziele steuern auf lange Sicht die Verhaltensweisen, sie halten die Aktivität des Menschen über einen ziemlich großen Zeitraum hinweg in einer ganz bestimmten Richtung aufrecht und schließen seine einzelnen Aktivitäten zu einem einheitlichen Prozeß zusammen, der das von ihnen gewünschte Resultat herbeiführt."¹

Aus diesem Grunde können die Lebensziele und -werte eine wesentliche Determinante für die territoriale Mobilität der Jugend sein. Anhand der Wertestruktur können - bei Kenntnis der anderen Einflußvariablen - auch künftige Migrationsprozesse prognostiziert werden.

Bei den Lebenswerten und -zielen orientieren sich die Jugendlichen als sozial Lernende in ihrem Verhalten stark an den Erwachsenen. "Die Verschiedenartigkeit der Lebensumstände bei den einzelnen Jugendlichen bringt es mit sich, daß hierbei jeder seine eigenen Erfahrungen in der Umwelt machen kann, daß vieles zufällig geschieht, unkontrolliert und pädagogisch unbeeinflusst bleibt. Es sind vor allem die Lebensziele, die in erhöhtem Maße spontanen Einflüssen über soziale Vermittler, auch fremde Massenmedien usw. unterliegen und noch zu wenig gesellschaftspolitisch gesteuert werden."²

¹ Friedrich, W./Müller, H.: Zur Psychologie der 12- bis 22-jährigen. Berlin 1980. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, S. 116

² ebenda, S. 117f.

Im folgenden sollen einige Lebenswerte und Lebensziele der jungen Werktätigen aufgezeigt werden. Dabei handelt es sich um ausgewählte Werte. Wir sind uns darüber im klaren, daß wesentliche Seiten damit nicht abgedeckt sind. Die Ursachen dafür liegen zum Zeitpunkt der Untersuchung in organisatorischen Gründen. Da in der Folgezeit in anderen Untersuchungen des ZIJ weitere Lebensziele analysiert wurden, können diese als Ergänzung zu jenen der vorliegenden Studie herangezogen werden.

Unter inhaltlichen Gesichtspunkten wurden in der Erhebung eine Reihe von Zielaussagen formuliert, die sich auf folgende Inhalte künftigen Verhaltens beziehen:

1. politische Orientierung (politische Betätigung für den Sozialismus)
2. Lern- und Bildungsziel (zu großem Wissen auf vielen Gebieten gelangen)
3. Arbeitsorientierung (Leistungsstreben in der Arbeit)
4. soziale Ziele (für andere einsetzen)
5. Umweltorientierung (Wohnen in einer schönen Landschaft, eigener Beitrag zur Erhaltung der Umwelt)

Die jungen Werktätigen wurden aufgefordert, jedem der vorgegebenen Lebensziele den entsprechenden Bedeutungsgehalt zuzuschreiben. Die Frage lautete:

In seinem Leben kann man Verschiedenes erreichen und wollen und sich die unterschiedlichsten Ziele stellen. Erreicht man das nicht, was einem wichtig und bedeutungsvoll ist, dann wird man mit sich und seinem Leben mehr oder weniger unzufrieden.

Unter a) bis i) haben wir einige Lebensziele genannt. Bitte schätzen Sie ein, inwieweit diese für Sie persönlich bedeutungsvoll sind.

Verwenden Sie für jede der Vorgaben die Antwortmöglichkeiten:

Das hat für mein
Leben Bedeutung ...

- 1 sehr große
- 2 große
- 3 mittlere
- 4 geringe
- 5 überhaupt keine

Tab. 1: Ausgewählte Lebensziele und -werte bei jungen Berufstätigen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort (Antwortposition: "Das hat für mein Leben sehr große und große Bedeutung"; in Klammern: "sehr große")

<u>Zielkategorie</u>	<u>st.Bi</u>	<u>st.Ma</u>
etwas für eine saubere Umwelt tun	87 (44)	79 (37)
in einer landschaftlich schönen Gegend wohnen	79 (49)	83 (57)
sich für den Sozialismus einsetzen	77	69
in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten	77	64

für andere Menschen da sein, auch wenn man selbst auf etwas verzichten muß	79	76
umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben	73	74
bei allem, was ich tue, auf den Vorteil für mich achten	14	12
mich körperlich und geistig für andere so wenig wie möglich einsetzen	13	7

Die Objektbereiche, auf die Lebenswerte und -ziele gerichtet sind, können sehr vielgestaltig sein. Uns interessieren an dieser Stelle vor allem solche Ziele und Werte, die Einfluß haben können auf Entscheidungen "für" oder "gegen" einen bestimmten Wohnort und letztendlich Seßhaftigkeit bzw. migrationelle Mobilitätsprozesse mit beeinflussen.

Obwohl in der vorliegenden Untersuchung die Problematik der Lebenswerte und -ziele nur kurz angeschnitten wurde, bei weitem nicht alle Bereiche Berücksichtigung finden konnten, zeigen sich schon einige interessante Beziehungen zur territorialen Mobilität.

Bei den ersten vier Zielkategorien sind signifikante Unterschiede zwischen den jungen Werktätigen mit unterschiedlicher Wohnortbindung zu verzeichnen. Am deutlichsten sind die Unterschiede in der Arbeitsorientierung (13 Prozent) sowie in der Umwelt- und politischen Orientierung (jeweils 8 Prozent). Für die wohnortverbundenen jungen Werktätigen sind diese Lebenswerte bedeutungsvoller als für die potentiellen Migranten. Die Ursachen dafür sind u. a. im unterschiedlichen gesellschaftlichen Status dieser beiden Gruppen von Jugendlichen zu suchen. Junge Leute, die in stärkerem Maße

- . in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten wollen,
- . sich voll für den Sozialismus einsetzen wollen,
- . etwas für eine saubere Umwelt tun wollen,

sind häufiger etwas älter, haben bereits eine eigene Familie und Wohnung, sind im Betrieb und Arbeitskollektiv stärker integriert und verfügen bereits über beträchtliche berufliche Kenntnisse und Erfahrungen. Unter diesen Einflüssen haben sich die Lebensziele konkreter fixiert und stabilisiert. Diese Lebensorientierungen der Älteren, seßhaften Jugendlichen, haben sich zu einem großen Teil im Zusammenhang mit der

Realisierung gesellschaftlicher Anforderungen herausgebildet. Jugendliche mit ungefestigten Zukunftsvorstellungen hinsichtlich ihres künftigen Wohnortes bzw. auch solche, die ihren Heimatwohnoort verlassen wollen, haben in stärkerem Maße einen ungefestigten gesellschaftlichen Status. Sie befinden sich häufiger als sesshafte junge Leute in der Phase der Partnersuche, stehen kurz vor der Familiengründung, suchen eine eigene oder eine bedarfsgerechte Wohnung, sind noch in geringem Maße mit ihrem Beruf, ihrem Betrieb verbunden. Im Verlaufe ihrer künftigen Entwicklung kommt es zu einer Neuordnung in der Bedeutsamkeit der einzelnen Lebenswerte. Beispielsweise ändert sich die Einstellung zur Arbeit, die gesellschaftliche und politische Aktivität, wenn diese Bereiche im persönlichen Leben eine größere Bedeutsamkeit erlangen (z. B. wenn eine Familie zu versorgen ist, wenn man voll in einem Arbeits- und Betriebskollektiv integriert ist, wenn man sein künftiges Wohnen mit einer bestimmten Siedlung verbindet).

Relativierende Einflüsse auf die Lebenswerte und -ziele gehen jedoch auch von den Erfahrungen des Jugendlichen aus, die er in diesem Zeitraum mit seiner gesellschaftlichen Umwelt macht. Können beispielsweise wesentliche Bedürfnisse im Wohnort nicht befriedigt werden (z. B. das Bedürfnis nach einer eigenen Wohnung), empfindet der Jugendliche Ungerechtigkeiten bei der Wohnungsvergabe, so kann sich das durchaus auf sein aktuelles Verhältnis zu den staatlichen Organen auswirken. Gesicherte Erkenntnisse zum Zusammenhang zwischen der Herausbildung von Lebenswerten, Lebenszielen und dem Migrationsverhalten können nur mit Hilfe von Längsschnittuntersuchungen gewonnen werden.

Im folgenden werden einige Lebenswerte/ -ziele etwas differenzierter dargestellt.

2.1. Ideologische Position

Weltanschauliche und ideologische Positionen der jungen Werkstätigen bestimmen wesentlich ihr Denken und Handeln und sind somit Schlüsselpositionen für die Herausbildung anderer Lebenswerte. Die ideologierelevante Position der Jugendlichen soll mit dem Indikator "sich für den Sozialismus einsetzen" erkundet werden.

Tab. 2: Lebenswert "sich für den Sozialismus einsetzen" bei jungen Werkstätigen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort

	Das hat für mein Leben Bedeutung	
	sehr große (1)	große (2)
ges	33	39

L	27	36
B	35	41

st. Bi	41	37
st. Ma	30	40

L mit st. Bi	29	42
st. Ma	26	31
B mit st. Bi	42	37
st. Ma	32	44

Der Lebenswert "sich für den Sozialismus einsetzen" hat für über 70 Prozent der jungen Werkstätigen große Bedeutung. Ein Vergleich der Lehrlinge mit den Berufstätigen weist eine größere Zurückhaltung der Lehrlinge bei diesem Lebenswert aus.

Unterschiedliche Bedeutung hat dieser Lebenswert auch bei den Jugendlichen mit differenzierter Wohnortverbundenheit. Junge Leute, die sich mit ihrem Wohnort verbunden fühlen, auch künftig dort wohnen wollen, vertreten eine positivere ideologische Position als potentielle Migranten. Die Gründe für diese Differenzierungen in der ideologischen Position können in den schon angeführten unterschiedlichen sozialen Positionen der potentiellen Migranten und der sesshaften Jugendlichen liegen. Bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, daß in einer sozialen Gruppe von Jugendlichen, wo diese Bedingungen ähnlich gelagert sind, ebenfalls Differenzierungen in der ideologischen Position auftreten. Wir verweisen besonders auf die Lehrlinge. Unter diesen Jugendlichen äußert der wohnortverbundene und sesshafte Teil positivere ideologische Einstellungen als das bei den potentiellen Migranten der Fall ist.

2.2. Lebenswert "Allgemeinbildung"

Der Lebenswert "Allgemeinbildung" wird mit dem Indikator "umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben" erfaßt.

Tab. 3: Lebenswert "umfangreiches Wissen auf vielen Gebieten erwerben" bei jungen Werktätigen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort

	Das hat für mein Leben Bedeutung	
	sehr große (1)	große (2)
ges	26	50

L	27	50
B	26	49

st. Bi	26	47
st. Ma	27	48

L mit st. Bi	27	42
st. Ma	22	53
B mit st. Bi	26	48
st. Ma	30	44

Über drei Viertel der jungen Werkstätigen messen der Allgemeinbildung als Lebenswert eine große Bedeutung zu, davon etwa ein Viertel sehr große. In Abhängigkeit von der unterschiedlichen Ausbildungsposition und der differenzierten Einstellung zum Wohnort gibt es keine unterschiedlichen Haltungen zu diesem Lebenswert. Er existiert unabhängig von diesen Merkmalen als zentraler Lebenswert unter der werktätigen Jugend. Differenzierungen zwischen den Jugendlichen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort sind insgesamt nicht vorhanden. Unter den Lehrlingen deutet sich jedoch an, daß migrationell mobile Jugendliche tendenziell umfangreichere Bildungsabsichten äußern als das bei den sesshaften jungen Werkstätigen der Fall ist. Offensichtlich machen überdurchschnittliche Bildungsbestrebungen auch territorial mobiler. Junge Leute, die eine weitergehende Bildung anstreben, kalkulieren einen Wohnortwechsel in ihrer Lebensplanung ein.

2.3. Lebenswert "Arbeit"

Der Lebenswert "Arbeit" zählt zu den zentralen Lebenswerten unter der werktätigen Jugend.

Tab. 4: Lebenswert "in der Arbeit überdurchschnittliches leisten" bei jungen Werkstätigen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort

	Das hat für mein Leben Bedeutung	
	sehr große (1)	große (2)
ges	14	53
-----	-----	-----
L	11	44
B	15	56
-----	-----	-----
st. Bi	18	57
st. Ma	12	48
-----	-----	-----
L mit st. Bi	12	47
st. Ma	7	44
B mit st. Bi	19	58
st. Ma	14	50

Für über zwei Drittel der jungen Werkstätigen hat der Lebenswert "in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten" große Bedeutung. Dieser Lebenswert hat allerdings eine unterschiedliche Ausprägung (im folgenden werden die Werte der Antwortpositionen sehr große und große Bedeutung angegeben):

- bei männlichen und weiblichen jungen Werkstätigen
m: 64 Prozent,
w: 69 Prozent
- bei ledigen und verheirateten jungen Werkstätigen
(Ledige: 61 Prozent, Verheiratete: 74 Prozent)
- bei Jugendlichen aus unterschiedlichen Wohnortkategorien
(Dorf: 70 Prozent, Klein- und Mittelstadt: 65 Prozent, Großstadt: 62 Prozent)
- bei jüngeren und älteren Werkstätigen (bis 19jährige: 58 Prozent, über 25jährige: 75 Prozent)
- bei jungen Leuten mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit.

Die Ursachen, daß wohnortverbundene Jugendliche der Arbeit einen höheren Stellenwert als potentielle Migranten beimessen, sind folgendermaßen zu erklären:

Wie eingangs schon erwähnt, verändern sich die Lebensorientierungen im Zusammenhang mit der Realisierung gesellschaftlicher Anforderungen. Diese sind in der individuellen Biografie der älteren Jugendlichen umfangreicher und vielfältiger als bei den jungen. Demzufolge modifiziert sich auch der Lebenswert "in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten" (vgl. die Altersdifferenzierung). Da potentielle Migranten häufiger jünger als sesshafte Jugendliche sind, dürften die Ursachen für die Differenzierungen bei diesem Lebenswert u. a. in der unterschiedlichen sozialen Zusammensetzung der mobilen und sesshaften jungen Werkstätigen zu suchen sein.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

In einigen wesentlichen Lebenszielen stimmen sesshafte Jugendliche und potentielle Migranten überein. Es gibt jedoch auch Unterschiede bezüglich folgender Lebensziele:

- in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten
- etwas für eine saubere Umwelt tun
- sich für den Sozialismus einsetzen
- in einer landschaftlich schönen Gegend wohnen.

Bemerkenswert ist, daß lediglich der Wunsch, in einer landschaftlich schönen Gegend wohnen zu wollen, unter den potentiellen Migranten häufiger anzutreffen ist. Beim Lebenswert Arbeit, Umwelt und beim politischen Engagement werden öfter Einschränkungen gemacht.

Von dieser Situation muß man ausgehen, wenn die Persönlichkeitsmerkmale Jugendlicher mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit charakterisiert werden sollen. Bei der Analyse und Wertung dieser Divergenzen ist es erforderlich, zu den Ursachen und Erscheinungsformen der Differenziertheit vorzudringen. Die Ursachen für Differenzierungen in den Lebenszielen junger Werktätiger mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort resultieren u. a.

- aus den noch bestehenden sozialen Unterschieden, die in Unterschieden der Lebensweise verschiedener Klassen, Schichten und sozialen Gruppen in Erscheinung treten;
- aus Differenzierungen in den natürlichen sowie territorialen Umwelt- und Lebensbedingungen (so auch aus der Siedlungsform) und
- aus sozialökonomischen und demographischen Besonderheiten, die sich aus dem Vergesellschaftungsprozeß ergeben.

Aus diesem Komplex von Ursachen für Differenzierungen in den Lebensorientierungen sollen einige herausgegriffen werden, die aus dem sozialen Status der Persönlichkeit resultieren. FRIEDRICH/MÜLLER haben über den Verlauf der Lebenszielsetzung im Jugendalter folgendes nachgewiesen: "In dem Maße, wie die jungen Leute nach und nach gesellschaftliche Verantwortung übernehmen und ihnen Selbständigkeit in der Verhaltensentscheidung gewährt wird, in dem sie lebenspraktische Erfahrungen sammeln, in dem Maße werden sie ihre bisherigen Wertvorstellungen überprüfen und in Übereinstimmung mit der konkreten Lebenssituation neu definieren. Im allgemeinen laufen diese Prozesse des subjektiven Wandels der Werte sehr allmählich ab, was nicht besagen soll, daß es keine Einschnitte gäbe. Solche Zäsuren sind aber niemals altersbedingt, im großen und ganzen hängen sie vielmehr mit der Änderung des gesellschaftlichen Status zusammen. Als bedeutsam erwiesen sich beispielsweise der Übergang von der theoretischen zur praktischen Berufsausbildung sowie von dort zur Berufstätigkeit selbst."¹ Zu ergänzen wäre der Prozeß der Partnersuche und -wahl sowie die Familiengründung.

Junge Leute mit Migrationsabsichten sind im Durchschnitt etwas jünger als die sesshaften Jugendlichen, suchen einen Partner bzw. haben bereits einen eigenen Partner, ohne jedoch eine eigene Wohnung zu besitzen, verfügen über geringere berufliche Kenntnisse und Erfahrungen und sind im Arbeitskollektiv und Betrieb weniger integriert. Dieser soziale Status hat spezifische Einflüsse auf die Herausbildung von Migrationsabsichten, schlägt sich in den Lebensorientierungen sowie Aktivitäten der betreffenden Jugendlichen nieder und liefert die Erklärung für Differenzierungen in den Lebenszielen zwischen jungen Leuten mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit.

¹ Friedrich, W./Müller, H. (Hrg): a.a.O. S. 130

3. Gesellschaftliche Aktivität Jugendlicher mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort

Das Niveau der gesellschaftlichen Aktivität ist ein wichtiger Indikator für die sozialistische Persönlichkeitsentwicklung und die Ausprägung der sozialistischen Lebensweise. In der vorliegenden Untersuchung wurde das Entwicklungsniveau der gesellschaftlichen Aktivität in verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit analysiert. Es interessierten uns der Arbeitsbereich, das Wohngebiet, der geistig-kulturelle und sportliche Bereich des gesellschaftlichen Lebens. Dabei wurde den Gemeinsamkeiten und Differenzierungen in der gesellschaftlichen Aktivität junger Werktätiger mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort nachgegangen. Die Frage war: Bewirken verschiedene Einstellungen zum Leben in einer bestimmten Gemeinde oder Stadt auch unterschiedliche Formen und Ausprägungsgrade im Entwicklungsniveau der gesellschaftlichen Aktivität? Die soziale Gruppe der Jugend ist in sich bekanntlich sehr differenziert. Jede Gruppe der Jugend erfährt die ökonomischen, sozialen und ideologischen Verhältnisse in den verschiedenen Bereichen des Territoriums auf spezifische Weise, konfrontiert sie mit den persönlichen Lebenszielen und -plänen. Indem sich die unterschiedlichen Bedingungen des Territoriums sehr verschieden im Bewußtsein der Jugendlichen widerspiegeln, sind auch unterschiedliche Aktivitätsniveaus zu erwarten. Welche Bedingungen bewirken diese Differenzierungen und vor allem in welchen Bereichen des Aktivitätsniveaus sind sie vorhanden?

Tab. 5: Gesellschaftliche Aktivität der jungen Werktätigen mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort (Antwortposition: "Ich nehme gern daran teil")

	organisierte ...			
	fachliche Weiterbildung	sportliche Betätigung	kulturell-künstlerische Betätigung	Aktivitäten zur Verschönerung des Wohngebietes
ges	41	43	17	47
st.Bi	48	45	15	61
st.Ma	33	41	22	36

Junge Werktätige mit unterschiedlicher Wohnortbindung weisen auch in verschiedenen Aktivitätsbereichen Differenzierungen auf. Jugendliche, die ihr künftiges Leben mit dem jetzigen Wohnort verbinden, beteiligen sich in stärkerem Maße an den Aktivitäten zur Verschönerung ihres Heimatwohnortes und an einer fachlichen Weiterbildung. Demgegenüber sind die potentiellen Migranten häufiger kulturell-künstlerisch aktiv. Hierbei muß jedoch auf den geringeren Ausprägungsgrad dieses Bereiches der gesellschaftlichen Aktivität hingewiesen werden. Keine Unterschiede zwischen potentiellen Migranten und wohnortverbundenen Jugendlichen gibt es in den sportlichen Aktivitäten.

Damit wird deutlich, daß junge Werktätige mit unterschiedlicher Wohnortbindung sich auch in verschiedenen Merkmalen gesellschaftlich aktiven Handelns unterscheiden. Am deutlichsten sind diese Unterschiede in den Aktivitäten zur Verschönerung des Wohngebietes ausgeprägt. In diesem Bereich der gesellschaftlichen Aktivität sind solche Jugendliche weit häufiger vertreten, die ihr zukünftiges persönliches Leben mit der betreffenden Gemeinde oder Stadt verbinden. Ihr Engagement liegt um 25 Prozent höher als das jener Jugendlichen, die voraussichtlich den Wohnort wechseln werden.

Im folgenden soll die gesellschaftliche Aktivität zwischen den sesshaften Jugendlichen, den potentiellen und realen Migranten verglichen werden.

Tab. 6: Gesellschaftliche Aktivität der Jugendlichen mit unterschiedlicher Wohnortbindung (Antwortposition: "Ich nehme gern daran teil")

	organisierte ...			
	fachl. Weiter- bildung	sportl. Betätig- ung	kult.- künstl. Betätig.	Aktivitäten zur Verschö- nerung des Wohn- gebietes
<u>Nichtmigran- ten:</u>				
dar. m. st.Bi	41	43	17	47
st.Ma	48	45	15	61
	33	41	22	36
<u>Migranten:</u>				
dar. im ehema- ligen WO	38	43	23	51
im jetzi- gen WO	39	25	10	51

Die realen Migranten gaben ihre Beteiligung in den verschiedenen Aktivitätsformen vor ihrem Wohnortwechsel und im neuen Wohnort an. Für 80 Prozent der berufstätigen Migranten war der Wohnortwechsel gleichzeitig mit einem Betriebswechsel verbunden und hatte somit Auswirkungen auf die gesellschaftliche Aktivität im Arbeitsbereich. Gleichzeitig muß darauf verwiesen werden, daß die jungen Werkstätigen (reale Migranten) erst relativ kurze Zeit im neuen Wohnort wohnen, was nicht ohne Konsequenzen für die Freizeitgestaltung in organisierten Freizeitgruppen sein kann. Zwischen den potentiellen Migranten und realen Migranten zum Zeitpunkt vor dem Wohnortwechsel gibt

es im wesentlichen Übereinstimmungen in drei der vier ausgewählten Aktivitätsformen. Stärkere Abweichungen sind lediglich in den Aktivitäten zur Verschönerung des Wohngebietes festzustellen. Deutlich differenzierter fällt der Vergleich jedoch innerhalb der Gruppe der realen Migranten aus. Betrachtet man ihre gesellschaftliche Aktivität vor und nach dem Wohnortwechsel, so sind vor allem Unterschiede in der sportlichen und kulturell-künstlerischen Betätigung festzustellen. Ein Wohnortwechsel ist in der überwiegenden Zahl der Fälle (Ausnahmen sind Migrationen zwischen benachbarten Gemeinden) nicht nur mit einem Wechsel der natürlichen, sondern auch sozialen Umwelt verbunden. Besonders in der Nichtarbeitsphäre verläuft die soziale Integration, im Sinne eines unproblematischen Übergangs aus einer organisierten Freizeitgruppe in eine andere am neuen Wohnort, nicht automatisch. Die sportliche und kulturell-künstlerische Betätigung geht bei vielen jungen Werktätigen nach einem Wohnortwechsel zurück. Hier gibt es sicherlich Übergangsprobleme, die normal sind und von vielen überwunden werden. Verschiedene Zuschriften junger Frauen weisen jedoch darauf hin, daß es sich dabei nicht in jedem Falle nur um Übergangserscheinungen handelt. Die Tatsache, daß weibliche Jugendliche ihre persönliche Entwicklung häufiger der des Mannes unterordnen, führt öfter zu einem Wohnortwechsel, der den Intentionen des Mannes folgt. Insofern sind es vor allem Frauen, die ihren Freundes- und Bekanntenkreis aufgeben und damit auch die Freizeitgruppe wechseln.

Die folgende Tabelle weist Veränderungen in den geistig-kulturellen und sportlichen Aktivitäten im Zusammenhang mit einem realisierten Wohnortwechsel aus.

Tab. 7: Vergleich ausgewählter Freizeitaktivitäten vor und nach dem Wohnortwechsel

	Inter- esse	Verhal- ten
<u>organisierte sportliche Betätigung:</u>		
<u>vor</u> dem WO-wechsel	68	43
<u>nach</u> " "	69	25
<u>organisierte kulturell- künstlerische Betätigung:</u>		
<u>vor</u> dem WO-wechsel	45	23
<u>nach</u> " "	44	10

Eine Bewertung der Freizeitaktivitäten im Vorfeld eines geplanten und nach einem realisierten Wohnortwechsel sollte die Interessen und das Realverhalten berücksichtigen. Auf diesen verschiedenen Betrachtungsebenen treten Unterschiede auf.

Einerseits hat ein Wohnortwechsel keinen Einfluß auf die analysierten Freizeitinteressen der jungen Leute. Andererseits bewirken Prozesse des Eingewöhnens und erhöhte Belastungen im Wohn- und familiären Bereich (70 Prozent haben durch den Wohnortwechsel eine eigene Wohnung erhalten, 19 Prozent der Migrationen waren mit einer Familiengründung verbunden) - zumindest kurzfristig - einen Rückgang der Aktivitäten im sportlichen und kulturell-künstlerischen Bereich.

Keine Auswirkungen sind bei den Migranten rein quantitativ im Umfang der fachlichen Weiterbildung und der Betätigung an Verschönerungsarbeiten im Wohngebiet festzustellen.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß es nicht grundsätzliche Divergenzen bei allen Aktivitätsformen zwischen den Jugendlichen mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit gibt. Ohne Berücksichtigung der verursachenden Faktoren soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß es vor allem Differenzierungen zwischen den sesshaften Jugendlichen und den potentiellen Migranten gibt. Eine Ausnahme bildet die aktive sportliche Betätigung. Im folgenden werden die verschiedenen Formen der gesellschaftlichen Aktivität junger Leute mit unterschiedlichem Migrationsverhalten differenziert dargestellt.

3.1. Gesellschaftliche Aktivität in der Arbeit

Den Ausgangspunkt für die Untersuchung der Aktivität als charakteristisches Merkmal der sozialistischen Lebensweise stellt die gesellschaftliche Aktivität in der Arbeit dar.

"Der wissenschaftlich-technische Fortschritt erweitert tendenziell das Feld gesellschaftlicher Aktivität im Sozialismus, fördert, verbunden mit sozialistischer Ideologie und Weltanschauung, massenhaft solche geistigen Bedürfnisse wie Streben nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen, nach Bereicherung des Wissens um die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge, nach Erweiterung der Qualifikation und der schöpferischen Fähigkeiten."¹ Zwischen dem Ausprägungsgrad des sozialistischen Charakters der Arbeit

¹ Autorenkollektiv: Gesellschaftliche Aktivität und sozialistische Lebensweise (Thesen). In: Jahrbuch für Soziologie und Sozialpolitik 1981, Berlin, 1981, Akademie-Verlag, S. 27

und der gesellschaftlichen Aktivität besteht eine dialektische Wechselbeziehung. Dabei werden insbesondere die materiell-technischen Arbeitsbedingungen, der Arbeitsinhalt und die sozialen Bedingungen im Betrieb von den Jugendlichen differenziert reflektiert und in unterschiedlicher Weise in gesellschaftliche Aktivität umgesetzt. Unzufriedenheit in diesem Bereich kann mit eine Ursache für Fluktuationen und auch Migrationen sein. Dabei können gerade unter den jungen Facharbeitern und Absolventen von Fach- und Hochschulen Disharmonien zwischen dem Bedürfnis nach Anwendung des erlernten Wissens und den konkreten Möglichkeiten im Betrieb auftreten. Auf der anderen Seite fördern soziale Integration im Arbeitskollektiv und Wohlfühlen im Wohnort die Leistungsfähigkeit und stimulieren Umfang und Qualität der gesellschaftlichen Aktivität.

Tab. 8: Beteiligung an der fachlichen Weiterbildung durch junge Berufstätige mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort (ohne Lehrlinge)¹

	Ich nehme daran ...		
	gern teil	nicht teil, würde aber gern	nicht teil, habe auch kein Interesse daran
<u>Nichtmigranten:</u>			
dar. m. st.Bi:	50	26	13
st.Ma:	31	38	18
<u>Migranten:</u>			
dar. im ehemaligen WO	39	34	23
im jetzigen WO	40	40	17

¹ Antwortposition: "Ich nehme daran ungern teil" wurde nicht berücksichtigt

Sesshafte junge Berufstätige sind in stärkerem Maße an einer beruflichen Weiterbildung interessiert als die potentiellen und realen Migranten. Sie zeichnen sich durch das Bemühen um eine ständige Wissenserweiterung aus.

Die Hälfte der wohnortverbundenen jungen Berufstätigen nahm zum Zeitpunkt der Untersuchung an einer Form der organisierten fachlichen Weiterbildung teil und weitere 26 Prozent äußerten ihr Interesse daran.

Demgegenüber werden unter den potentiellen und realen Migranten, zumindest zeitweilig, Einschränkungen im Qualifizierungs- und Weiterbildungsverhalten sichtbar. Junge Leute, die sich mit der Absicht des Wohnortwechsels tragen, beteiligen sich weit weniger häufig an beruflichen Weiterbildungsveranstaltungen (31 Prozent), sind aber in erhöhtem Maße daran interessiert (38 Prozent). Eine Beziehung nichtrealisierbarer Weiterbildungsbedürfnisse auf Migrationsentscheidungen kann angenommen, aber nicht gesichert nachgewiesen werden. Nach einem Wohnortwechsel wird jedoch, was die Annahme bestätigt, häufig das Bedürfnis nach beruflicher Qualifizierung oder Weiterbildung deutlicher. Wenn man bedenkt, daß nur noch 48 Prozent der jungen Migranten vollständig in ihrem erlernten Beruf tätig sind, 16 Prozent nur noch teilweise und 36 Prozent überhaupt nicht mehr, so wird die Notwendigkeit der erweiterten oder neuen beruflichen Bildung nach dem Wohnortwechsel vieler junger Leute verständlich.

Bemerkenswert ist, daß das Weiterbildungsverhalten und -bedürfnis bei männlichen und weiblichen jungen Berufstätigen insgesamt gleich stark ausgeprägt ist. Damit sind wesentliche subjektive Voraussetzungen für eine gleichberechtigte berufliche Entwicklung der heutigen jungen Generation gegeben.

Die registrierten Unterschiede in den Weiterbildungsaktivitäten zwischen den Jugendlichen mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit setzen sich auch bei den männlichen und weiblichen Jugendlichen fort. So beteiligen sich sowohl von den männlichen als auch von den weiblichen potentiellen Migranten 15 Prozent weniger an Weiterbildungsmaßnahmen als das bei den sesshaften Jugendlichen der Fall ist.

3.2. Gesellschaftliche Aktivität im Wohnort

Zu den gesellschaftlichen Aktivitäten im Wohngebiet zählen wir Tätigkeiten, die der Verbesserung materieller und kultureller Lebensbedingungen und damit der Ausprägung der sozialistischen Lebensweise dienen. Dazu gehören die Wartung, Pflege und Reparatur der Wohnsubstanz, Arbeitseinsätze zur Ausgestaltung der Wohngebiete und der Wohnumwelt, die Schaffung der materiellen Voraussetzungen für die Naherholung, Arbeiten im Rahmen des Wettbewerbs "Schöner unsere Städte und Gemeinden - Mach mit!" usw. Das Spektrum der Tätigkeiten ist sehr vielfältig. Entsprechend den differenzierten Interessen hinsichtlich der Lebensbedingungen, die es auch unter den Jugendlichen gibt, werden die Aktivitäten sowohl auf unterschiedliche Ziele gerichtet als auch mit unterschiedlicher Intensität realisiert.

Tab. 9: Beteiligung an Verschönerungsarbeiten im Wohngebiet durch junge Berufstätige mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort (ohne Lehrlinge)¹

	Ich nehme daran ...		
	gern teil	nicht teil, würde aber gern	nicht teil, habe auch kein Interesse daran
<u>Nichtmigranten:</u>			
dar. m. st.Bi:	64	17	8
st.Ma:	39	27	13
<u>Migranten:</u>			
dar. im ehemaligen			
WO	51	21	21
in jetzigen			
WO	51	27	16

Junge Leute, die sich in ihrem Wohnort wohlfühlen, auch künftig dort wohnen bleiben wollen, leisten zum großen Teil auch einen eigenen Beitrag zur Verschönerung ihrer Gemeinde oder Stadt. Interessenlosigkeit und Inaktivität gegenüber den natürlichen und gestalteten Umweltbedingungen sind nur bei relativ wenigen anzutreffen. Dieses Engagement hängt jedoch stark von der Einstellung zum Wohnort ab. Es zeigen sich auch noch Reserven bei der Einbeziehung engagierter Jugendlicher. Durch geeignete Maßnahmen und Formen könnten noch mehr junge Leute für die Verschönerung der Städte und Gemeinden gewonnen werden.

¹ Antwortposition: "Ich nehme daran ungern teil" wurde nicht berücksichtigt

Eine nähere Betrachtung dieser speziellen gesellschaftlichen Aktivitäten der jungen Wohnbevölkerung weist auf Unterschiede zwischen den Territorien und in einigen sozialen Gruppen hin. Junge Leute in agrarisch geprägten Territorien, die überwiegend unter ländlichen Bedingungen aufgewachsen sind, betätigen sich häufiger als ihre Altersgefährten in den Industriegebieten und den größeren Städten gesellschaftlich aktiv an Verschönerungsarbeiten in ihren Wohngebieten. Dabei ist sowohl in typischen Agrar- als auch in den Industriebezirken eine Differenzierung zwischen den Siedlungen unterschiedlicher Größe vorhanden. Allgemein kann man sagen: je ländlicher ein Territorium und je kleiner eine Siedlung (wobei offensichtlich eine Siedlungsgröße unter 300 EW für das gesellschaftliche Leben wieder ungünstiger wird), desto größer ist die Beteiligung der jungen Generation an gesellschaftlichen Aktivitäten im Wohnort. Die folgende Tabelle soll diese Tendenz verdeutlichen (vgl. Tab. 10).

Tab. 10: Beteiligung der jungen Berufstätigen an Verschönerungsarbeiten im Wohnort, differenziert nach unterschiedlichen territorialen Bedingungen¹

Ich nehme daran ...

	gern teil	nicht teil, würde aber gern	nicht teil, habe auch kein Interesse daran
ges	52	23	11
-----	-----	-----	-----
Industriebezirk	40	30	15
Agrarbezirk	59	16	9
-----	-----	-----	-----
<u>Bezirksstadt:</u>			
Lpz	32	38	17
Nbg	51	18	9
-----	-----	-----	-----
<u>Kreisstadt:</u>			
Lpz	43	33	11
Nbg	48	18	11
-----	-----	-----	-----
<u>Übrige Orte:</u>			
Bez. Lpz	49	27	12
Bez. Nbg	66	16	7
-----	-----	-----	-----
<u>Bez. Lpz:</u>			
Bez.stadt	32	38	17
Kreisstadt	43	33	11
übrige Orte	49	27	12
-----	-----	-----	-----
<u>Bez. Nbg:</u>			
Bez.stadt	51	18	9
Kreisstadt	48	18	11
übrige Orte	66	16	7
-----	-----	-----	-----
<u>Wohnortgröße:</u>			
bis 300 EW	59	22	8
bis 500 EW	61	19	7
bis 1 000 EW	65	18	7
bis 2 000 EW	57	30	4
bis 10 000 EW	53	21	12
bis 20 000 EW	41	27	15
bis 50 000 EW	43	28	13
bis 100 000 EW	52	22	9
über 100 000 EW	39	30	15

¹ Antwortposition: "Ich nehme ungern daran teil" wurde nicht berücksichtigt

Neben diesen territorialen Unterschieden sind weiterhin Differenzierungen innerhalb der Jugend zwischen ledigen und verheirateten und zwischen jungen und älteren Werktätigen vorhanden. So beteiligen sich beispielsweise fast 20 Prozent mehr Verheiratete als Ledige (Ledige: 41 Prozent, Verheiratete: 60 Prozent; und von den Älteren beteiligen sich über ein Viertel mehr als von den jüngeren Personen) an den Aktivitäten zur Verschönerung des Wohngebietes. Hier wirkt sicherlich die größere Selbsthaftigkeit der Älteren und verheirateten Jugendlichen stimulierend auf das Bedürfnis, selbst einen Beitrag zur Verschönerung des Wohnortes zu leisten. Die jüngeren Jugendlichen sind sich häufiger über ihre Wohnperspektive noch nicht im klaren, viele wollen den Wohnort sogar verlassen. Deshalb ist auch bei einigen das Engagement weniger stark ausgeprägt. Junge Leute mit Migrationsabsichten beteiligen sich weniger an Arbeiten im Wohngebiet. Auch unter jenen Jugendlichen, die den Wohnort bereits gewechselt haben, befinden sich einige (21 Prozent), die kein Interesse an den Problemen im Wohnort äußern. Obwohl diese Jugendlichen in der Minderheit sind, wird der Einfluß mangelnder Wohnortverbundenheit auf das aktive Handeln zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Territorium sichtbar. Auf der anderen Seite stimuliert eine hohe Wohnortverbundenheit die Bereitschaft, selbst mit Hand anzulegen bei der Verbesserung der Bedingungen im Wohnort. Je persönlicher und konkreter dabei die sozialistische Demokratie im Wohnort erlebbar wird, desto größer ist die gesellschaftliche Aktivität der jungen Leute. (vgl. Unterschiede zwischen Dörfern und großen Städten).

Die Unterschiede der gesellschaftlichen Aktivität zwischen potentiellen Migranten (Beteiligung 39 Prozent) und der realen Migranten (51 Prozent), die von ihnen am ehemaligen Wohnort ausgeübt wurde, weisen auf Migrationen hin, die trotz Wohnortverbundenheit notwendig wurden. Beispielsweise kann das bei Familiengründungen der Fall gewesen sein, wo der Partner aus einem anderen Ort kommt; bei Absolventen von Hoch- und Fachschulen, die an einen Arbeitsort vermittelt werden, der nicht mit dem

Herkunftsterritorium identisch ist.

3.3. Sportliche und kulturell-künstlerische Aktivitäten

Sportliche und kulturell-künstlerische Aktivitäten können individuell und/oder organisiert in Interessen-/Arbeitsgemeinschaften realisiert werden. Der Inhalt dieser Aktivitäten hängt von den differenzierten individuellen Eigenheiten, den Kenntnissen und Fertigkeiten der Jugendlichen und sozialen Gruppen, ihren Bedürfnissen und Interessen sowie territorialen Besonderheiten ab. In Abhängigkeit von diesen Persönlichkeitsmerkmalen und unter jeweils spezifischen territorialen Einflüssen realisiert sich die gesellschaftliche Aktivität der jungen Werktätigen unterschiedlich.

Tab. 11: Beteiligung an organisierten Formen der sportlichen Betätigung durch junge Berufstätige mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort (ohne Lehrlinge)¹

	gern teil	nicht teil, würde aber gern	nicht teil, habe auch kein Interesse daran
<u>Nichtmigranten:</u>			
dar. mit st.Bi:	44	24	23
st.Ma:	31	38	17
<u>Migranten:</u>			
dar. im ehemaligen WO	43	25	28
im jetzigen WO	25	45	27

Jugendliche mit unterschiedlicher Einstellung zu ihrem Wohnort unterscheiden sich in ihren sportlichen Interessen nicht grundsätzlich voneinander. Tendenziell äußern die Wohnortverbundenen ein geringeres Interesse (23 Prozent haben kein Interesse an sportlichen Betätigungen gegenüber 17 Prozent der

¹ Antwortposition: "Ich nehme daran ungern teil" wurde nicht berücksichtigt

potentiellen Migranten). Betrachtet man sich jedoch die Umsetzung dieses Interesses in das entsprechende Verhalten, werden größere Unterschiede sichtbar. Seßhafte junge Berufstätige gehen häufiger organisierten Formen der sportlichen Betätigung nach als potentielle Migranten. Der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen der jungen Wohnbevölkerung in den Städten und Gemeinden beträgt 13 Prozent. Gemeinden, die durch eine überdurchschnittliche Abwanderung gekennzeichnet sind, in denen junge Leute nicht seßhaft werden, sind offensichtlich auch hinsichtlich ihrer sportlichen Freizeitangebote wenig attraktiv. 38 Prozent der potentiellen Migranten können ihr Sportinteresse nicht realisieren. Betrachtet man die realen Migranten hinsichtlich ihres Bedürfnisses nach organisierten Formen der sportlichen Betätigung, so fällt zweierlei auf:

- Sie unterscheiden sich in ihren sportlichen Aktivitäten vor dem Wohnortwechsel nicht von den seßhaften Jugendlichen.
- Am neuen Wohnort sind jedoch über 40 Prozent nicht mehr sportlich aktiv. Ein großer Teil der zugewogenen Jugendlichen will aber Sport treiben (45 Prozent).

Hier gibt es wesentliche Reserven, um jungen Leuten die Eingewöhnungsphase im neuen Wohnort zu verkürzen.

Die soziale Integration junger Leute in einer Sportgruppe, zu der emotional eine enge Beziehung besteht, unterstützt mit jene günstigen Voraussetzungen, die das Wohlfühlen im Wohnort stimulieren.

Weniger häufig als sportliche Aktivitäten sind im Jugendalter kulturell-künstlerische Betätigungen anzutreffen. Bei diesen Formen der Freizeitgestaltung sind geschlechtsspezifische Unterschiede vorhanden. Während sich die jungen Männer stärker den sportlichen Betätigungen zuwenden, bevorzugen junge Frauen kulturell-künstlerische Tätigkeiten.

Tab. 12: Beteiligung an organisierten Formen der kulturell-künstlerischen Betätigung durch junge Berufstätige mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort¹

	Ich nehme daran ...		
	gern teil	nicht teil, würde aber gern	nicht teil, habe auch kein Interesse daran
<u>Nichtmigranten:</u>			
dar. mit st.Bi:	14	23	53
st.Ma:	13	26	51
<u>Migranten:</u>			
dar. im ehemaligen WO	23	22	50
im jetzigen WO	10	34	51

Die in Tab. 12 ersichtlichen Unterschiede in der kulturell-künstlerischen Betätigung zwischen wohnortverbundenen Jugendlichen und potentiellen Migranten, sind in erster Linie auf die Lehrlinge zurückzuführen. Lehrlinge sind in der Mehrheit in Lehrlingswohnheimen untergebracht und haben dort vielfältige Möglichkeiten, unter fachlicher Anleitung in Arbeitsgemeinschaften ihren kulturell-künstlerischen Interessen nachzugehen. Mit dem Verlassen des Wohnheims sind oftmals keine entsprechenden Formen im Wohnort vorhanden oder der Zugang ist erschwert. Damit gehen diese spezifischen Aktivitätsformen bei den jungen Berufstätigen zurück. Dafür ein Beispiel:

¹ Antwortposition: "Ich nehme daran ungerne teil" wurde nicht berücksichtigt

Tab. 13: Kulturell-künstlerische Aktivitäten bei Lehrlingen und jungen Berufstätigen

	Ich nehme gern daran teil
L	25
B	14

L mit st.Ma	39
mit st.Bi	17
B mit st.Ma	13
mit st.Bi	14

Es werden deutliche Unterschiede zwischen den jüngeren und älteren Jugendlichen ersichtlich, die in erster Linie auf differenzierte Freizeitangebote und -möglichkeiten und auf ein verändertes soziales Umfeld nach der Berufsausbildung zurückzuführen sind. Lehrlinge mit spezifischen kulturell-künstlerischen Interessen sind häufiger unter den potentiellen MigrantInnen anzutreffen als weniger interessierte. Betrachtet man sich zusätzlich, neben der aktiven Betätigung, noch jene Lehrlinge, die Interesse an diesen Tätigkeiten äußern, so fällt ebenfalls ein beträchtlicher Unterschied zwischen den mobilen und weniger mobilen Jugendlichen dieser Altersgruppe auf: Interesse an organisierten Formen kulturell-künstlerischer Betätigung äußern

59 Prozent der potentiellen MigrantInnen und
29 Prozent der seßhaften Lehrlinge.

Diese Unterschiede sind teilweise auf den höheren Anteil der Frauen unter den potentiellen MigrantInnen zurückzuführen, die sich stärker für kulturell-künstlerische Freizeitaktivitäten interessieren als ihre männlichen Altersgefährten.

Die unter den Lehrlingen vorhandenen Unterschiede setzen sich bei den Berufstätigen nicht fort.

Junge Berufstätige mit differenzierten Wohnabsichten unterscheiden sich hinsichtlich ihrer kulturell-künstlerischen Interessen und Bedürfnisse nicht. Betrachtet man sich jedoch die Migranten, so fällt der Rückgang in den organisierten Formen der kulturell-künstlerischen Betätigung nach dem Wohnortwechsel auf. Ähnlich wie bei den sportlichen Aktivitäten bewirkt der Wechsel in eine neue soziale Umwelt einen zeitweiligen Rückgang in spezifischen Formen der Freizeitgestaltung. Um diesen Rückgang im Aktivitätsniveau auf kurze Zeiträume zu beschränken, sollten von den verantwortlichen gesellschaftlichen, örtlichen und betrieblichen Organen die Freizeitangebote des Territoriums gerade unter den zugezogenen jungen Leuten propagiert werden. Das erleichtert diesen Jugendlichen den Zugang zu entsprechenden Arbeits- und Interessengemeinschaften. Obwohl das Angebot in den kleinen Städten und Landgemeinden weniger vielfältig als in Großstädten ist, bieten sich besonders dort Möglichkeiten effektiver Einflußnahme. In diesen Siedlungen sind die sozialen Strukturen übersichtlicher als in den großen Städten, fallen Zugezogene auf und gibt es unkompliziertere Formen der Kommunikation. Das bietet günstige Möglichkeiten zur Analyse von Freizeitinteressen, zum Erkennen potentieller Kader für vorhandene oder neu zu gründende Arbeits- und Interessengemeinschaften.

Die Wechselbeziehungen zwischen Arbeits- und Nichtarbeitsphäre im Territorium werden sich in der Zukunft noch weiter vertiefen. Damit wachsen nicht nur die Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch auf die Leistungsfähigkeit der im Territorium ansässigen Betriebe. Dieses Wechselverhältnis muß

künftig bei der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise und gesellschaftlichen Aktivität noch stärker berücksichtigt werden.

Abschließend soll noch auf eine Ursache für deutliche Differenzierungen zwischen den potentiellen und realen Migranten hingewiesen werden. Einige Unterschiede im Aktivitätsniveau sind auf Populationsbesonderheiten zurückzuführen. Unter den realen Migranten befinden sich überdurchschnittlich viele hochgebildete Jugendliche, die eine Fach- oder Hochschule absolviert haben. Diese jungen Leute sind in einigen Bereichen gesellschaftlich aktiver als jene mit geringerer Bildung. Eliminiert man diese Einflußgröße, so reduziert sich das Aktivitätsniveau der realen Migranten im Durchschnitt um 2 bis 4 Prozent. Vorhandene Unterschiede bleiben bestehen, jedoch in etwas geringerem Umfang.

Auf diese modifizierenden Besonderheiten sollte noch hingewiesen werden, obwohl es zur Charakterisierung der Gruppe junger Leute mit migrationellen Mobilitätsmerkmalen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Migranten unterscheiden sich in wesentlichen Merkmalen ihrer sozialen Struktur von der Jugend insgesamt und weisen Besonderheiten auf.

4. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Relativ unbekannt sind solche Persönlichkeitsmerkmale der Werktätigen mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit, die im Einstellungs- und Aktivitätsbereich liegen. Insofern haben wir den Versuch unternommen, einige ausgewählte Merkmale bei den potentiellen Migranten und seßhaften Jugendlichen zu analysieren. Wir konzentrierten uns auf grundlegende Lebensorientierungen und auf verschiedene Aktivitätsbereiche. In beiden Persönlichkeitsbereichen gibt es Differenzierungen zwischen den Jugendlichen mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit.

Wenden wir uns zuerst den Lebenszielen zu.

Lebensorientierungen vermitteln einen Einblick in die Bewußtseinsentwicklung junger Leute. "Die Einstellungen/Wertorientierungen der Jugendlichen zu konkreten Lebenswerten widerspiegeln in ihrer Grundtendenz die praktischen Beziehungen, die sie zu den gesellschaftlichen Erfordernissen sowie den Formen und Bedingungen der Lebensweise im entwickelten Sozialismus erworben haben."¹ Insofern sind sie gut zur Charakterisierung der Persönlichkeit potentieller und realer Migranten geeignet. Insgesamt wurden acht Lebensziele analysiert, wobei die Hälfte Unterschiede zwischen den potentiellen Migranten und seßhaften Jugendlichen aufwies.

Insgesamt kann man bei der überwiegenden Mehrheit der jungen Werktätigen eine Orientierung auf sozialistische Lebenswerte feststellen. Von dieser Grundposition kann man ausgehen, wenn nach Differenzierungen geforscht wird.

¹ Friedrich, W./Müller, H. (Hrg.): a.a.O., S. 145

Die Lebenswerte

- in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten
- etwas für eine saubere Umwelt tun
- sich für den Sozialismus einsetzen und
- in einer landschaftlich schönen Gegend wohnen

werden von den potentiellen Migranten anders als von den sesshaften Jugendlichen bewertet. Bei den anderen vier analysierten Werten sind keine Unterschiede festzustellen. Bemerkenswert ist, daß die unterschiedlich bewerteten Lebensziele (mit Ausnahme der Landschaftsorientierung) von den potentiellen Migranten eine geringere Zustimmung erfahren haben. Insbesondere einige, auf gesellschaftlich hochbewertetes Verhalten bezogene Lebensziele, sind bei den potentiellen Migranten weniger häufig anzutreffen (Lebenswert, sich für den Sozialismus einsetzen und in der Arbeit Überdurchschnittliches leisten). Wie in Intervallstudien des ZIJ nachgewiesen werden konnte, gibt es Differenzierungen in den Lebenszielen zwischen den Jugendlichen in Abhängigkeit von den praktischen Lebenserfahrungen, die entsprechend der sozialen Stellung und Lebenssituation als Schüler, Lehrling, Berufstätiger, Student, Lediger, Verheirateter gesammelt werden konnten. Insofern müssen die Differenzierungen zwischen den potentiellen Migranten und den sesshaften Jugendlichen im Zusammenhang mit ihrer unterschiedlichen sozialen Position eingeschätzt werden. Einige Unterschiede relativieren sich, wenn die Analyse so angelegt ist.

Bemerkenswert bleibt jedoch, daß auch bei jenen Jugendlichen, die durch einen ähnlichen sozialen Status und eine ähnliche Lebenssituation gekennzeichnet sind (Lehrlinge), die ideologischen Einstellungen der potentiellen Migranten negativer ausfallen. Auch bei den Berufstätigen ist der Anteil jener, der sich uneingeschränkt zum Sozialismus bekennt, unter den

potentiellen Migranten geringer als unter den Seßhaften. Diese Tatsache ist erwähnenswert, da die ideologisch-weltanschaulichen Einstellungen eine zentrale Funktion haben und die anderen Grundorientierungen konstituieren. Künftigen Untersuchungen bleibt es vorbehalten, tiefgründiger nach den Ursachen für die größeren Vorbehalte unter den potentiellen Migranten zu forschen. Hypothetisch wird davon ausgegangen, daß es vielfältige Vermittlungen zwischen den politisch-ideologischen Lebensorientierungen und der Herausbildung von Migrationsabsichten gibt. Dazuzählt sowohl die systematische Vermittlung von Kenntnissen über den Marxismus-Leninismus als auch der reale Lebensprozeß. Besonders in den Übergangsabschnitten von einem sozialen Status in einen anderen, erfahren viele Lebensorientierungen Modifizierungen, die sich auch auf den ideologischen Bereich erstrecken. Dabei kommt es sowohl zu Stabilisierungen als auch zu Labilisierungen. Eine solche Etappe kann beispielsweise der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder von dort in die Berufstätigkeit sein. Desweiteren kann die Wohnungssuche wesentlichen Einfluß auf die Bewertung des Wohnortes haben und die sozialen Erfahrungen, die dabei gesammelt werden, konstituieren wichtige Einstellungsbereiche. Insofern ist es nicht verwunderlich, daß jene Jugendlichen, die diese Übergangs- und Entscheidungsphasen gemeistert haben, sowohl eine stärkere Wohnortbindung als auch stabilere Lebensorientierungen aufweisen.

Die Analyse verschiedener Formen der Aktivität Jugendlicher ergab, daß ein beträchtlicher Teil daran teilnimmt. Jeweils über 40 Prozent beteiligen sich an einer organisierten fachlichen Weiterbildung, betätigen sich sportlich aktiv und leisten im Rahmen der Masseninitiative "Schöner unsere Städte und Gemeinden - Mach mit!" einen Beitrag. 17 Prozent gehen in organisierter

Form ihren kulturell-künstlerischen Interessen nach. Die Mehrheit der jungen Berufstätigen nimmt engagiert an diesen Aktivitäten teil. In der vorliegenden Untersuchung bestätigen sich damit die Ergebnisse der Komplexstudie aus dem Jahre 1979.

Junge Werktätige mit unterschiedlicher Wohnortverbundenheit weisen in verschiedenen Aktivitätsbereichen Differenzierungen auf. Vor allem beteiligen sich sesshafte Jugendliche in stärkerem Maße an den Aktivitäten zur Verschönerung des Heimatwohnortes und sind häufiger unter jenen anzutreffen, die eine fachliche Weiterbildung vornehmen. Diese Unterschiede in verschiedenen Aktivitätsbereichen sollten unbedingt zur Kenntnis genommen werden, gehören sie doch - zumindest zeitweilig - zum sozialen Profil der betreffenden Jugendlichen. Zwischen den potentiellen und realen Migranten zum Zeitpunkt vor dem Wohnortwechsel gibt es im wesentlichen Übereinstimmung. Stärkere Abweichungen sind lediglich bei den Aktivitäten zur Verschönerung des Wohnortes festzustellen. Zieht man in Betracht, daß etwa 40 Prozent der Jugendlichen Migrationsabsichten äußern und diese Tatsache sich labilisierend auf bestimmte Formen der gesellschaftlichen Aktivität auswirkt, so ist das fehlende Engagement bezüglich des Heimatwohnortes doch bei einem größeren Teil der jungen Werktätigen anzutreffen.

Anzumerken sind weiterhin die bei verschiedenen Aktivitätsformen auftretenden Niveauverschiebungen im Zusammenhang mit der Realisierung von Migrationen. Betrachtet man die gesellschaftliche Aktivität vor und nach dem Wohnortwechsel, so sind vor allem Unterschiede in der sportlichen und kulturell-künstlerischen Betätigung festzustellen. Im Zusammenhang mit Migrationen kommt es zumindest bei einem Teil der jungen Migranten zu Einschränkungen in den Freizeitaktivitäten.

In künftigen Untersuchungen sollten im Zusammenhang mit Migrationen auftretende Einflüsse auf die Persönlichkeitsentwicklung eine stärkere Berücksichtigung finden. In welchem Maße und in welchen Bereichen fördern oder hemmen Migrationen die Persönlichkeitsentwicklung und die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise? Einen Zugang zur Beantwortung dieser Frage liefert u.a. die gesellschaftliche Aktivität.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Untersuchung der Lebensziele und der gesellschaftlichen Aktivität in mehrfacher Hinsicht für die Jugendforschung interessant ist: Es deuten sich mindestens folgende Blickrichtungen an:

1. Gibt es Besonderheiten in der Persönlichkeitsstruktur Jugendlicher mit unterschiedlicher Einstellung zum Wohnort?
2. Gibt es Beziehungen/Zusammenhänge zwischen der unterschiedlichen Einstellung zum Wohnort und der Herausbildung spezifischer Lebensziele bzw. bestimmter Formen der gesellschaftlichen Aktivität?
3. Welche Einflüsse gehen von Migrationen auf die Prozesse der Stabilisierung/Labilisierung bestimmter Lebensziele und Aktivitätsformen aus?